

Schnüffeln, warnen und damit Diabetikern das Leben retten

Merken Diabetiker nicht, dass sich ihr Blutzucker-Wert verändert, kann es sehr gefährlich werden. Neu werden in der Schweiz Warnhunde ausgebildet, die Schwankungen riechen können – und ihre Besitzer warnen, bevor gesundheitliche Schäden drohen.

Die Zeichen stehen auf Alarm: Wakiro starrt sein Frauchen an. Ob sie sich an den Tisch setzt oder Kaffee trinkt – der sechsjährige Rüde lässt Polly Schneider nicht aus den Augen. Die Diabetikerin könnte machen, was sie wollte, der Hund würde nicht von ihrer Seite weichen, nicht jetzt. Denn Wakiro ist ein Diabetikerwarnhund, einer der ersten, die in der Schweiz ausgebildet werden. Das heisst, er schlägt Alarm, sobald der Blutzuckerspiegel seiner Besitzerin zu hoch oder zu tief liegt – diese Veränderung kann er riechen. Und gerade jetzt scheint mit ihren Werten wieder einmal etwas nicht in Ordnung zu sein.

Wakiro holt ein schwarzes Etui, das hinter dem Esstisch bereit liegt, und bringt es Schneider. Es ist das Blutzucker-Messgerät. «Ja, fein, guet gmacht!», lobt sie, streichelt ihren Hund und verteilt Gudigudi. «Für Wakiro ist dieser Geruch etwas Positives. Er weiss: Wenn es so riecht, dann wird er belohnt.»

Mit dem Wissen, dass ihr Hund mehr weiss, als sie, öffnet die 63-Jährige das Etui. Sie sticht sich mit dem Messgerät in den Zeigefinger – und wartet. Kurz später hat sie es schwarz auf weiss: Ein Wert von 5,3 Millimol. Normal ist ein Durchschnitts-Wert von rund sechs Millimol. Zwar schlug Wakiro dieses Mal etwas früh Alarm, doch er hatte Recht, denn der Zuckerspiegel ist auf Sinkkurs. Also marschiert Schneider in die Küche, schält eine Banane und schiebt sich das Obst widerwillig in den Mund. «Grusig!», sagt sie, «aber es hilft.» Nach gut 20 Minuten verzieht sich Wakiro beruhigt unter den Tisch und schläft dort selig ein.

Extreme Zucker-Werte können für Diabetiker tödliche Folgen haben

Schon lange vor der Ausbildung zum Diabetiker-Warnhund verhielt sich Wakiro auffällig. Im Alter von zehn Wochen fing es an: Er setzte sich vor sein Frauchen, starrte sie an. Polly Schneider und ihr Mann Stefan wussten das Verhalten nicht zu deuten. Erst viel später bemerkten sie den Bezug zu Schneiders Krankheit. Um Wakiros Gabe zu festigen, machten sie sich auf die Suche nach einer Diabetikerwarnhund-Ausbildung in der Schweiz. Schulen dafür gibt es hierzulande erst wenige.

Bei einem Diabetiker ist die Insulin-Regulierung, die es zum Abbau von Zucker und Fett braucht, gestört. Der Patient muss also seinen Blutzucker-Spiegel selber überwachen.



Polly Schneider unterwegs mit dem elektrobetriebenen Dreirad und den Hunden Ronja, Wakiro und Elliot.

Bemerkt ein Diabetiker nicht, dass sein Zucker-Wert steigt oder sinkt, kann es schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben: Angefangen bei tauben Händen, Füssen oder Ohren bis hin zu Organversagen, Koma und Tod. «Bei einem Wert von 3,2 stehe ich bereits neben mir. Auf komplizierte Fragen kann ich dann keine Antwort mehr geben», sagt Polly Schneider. Fällt der Wert noch tiefer, kann sie sich im Nachhinein meist an nichts mehr erinnern, was während dieser Zeit passiert ist.

Ein tierischer Hoffnungsschimmer für die risikoreichen Nachtstunden

Polly und Stefan Schneider wissen, dass ihr Hund «keine Maschine ist». Dennoch setzen sie grosse Hoffnung in ihn, vor allem für die Nacht. Denn im Schlaf merkt die Diabetikerin nicht, ob sich ihr Blutzuckerwert verändert, dann drohen ihr immer wieder das Koma und der Tod. Bisher erwachte Schneiders Mann stets noch rechtzeitig und pöppelte sie mit Essen und Trinken wieder auf. Solche Nachtübungen bekommt sie nicht mit. Doch ihr Mann kann diesen einen Moment nicht vergessen, als sie kürzlich zu ihm sagte: «Ach, lass mich sterben.» Wakiro könnte solche Eskalationen vermeiden – und damit allen ein Stück Lebensqualität zurückgeben.

Seit dem Start der Warnhund-Ausbildung kam es zu keinem nächtlichen Zwischenfall mehr. Dennoch muss Wakiro auf den Ernstfall trainiert werden. Dazu legt sich Polly Schneider regelmässig ins Bett und stellt sich schlafend. Mit dabei hat sie ein Shirt, das sie bei einer Unterzuckerung getragen hatte. Bei jedem Training wurde sie bisher von Wakiro gefunden, der sie anbellte und an ihren Armen kratzte. Ruhe gibt er erst, wenn sie ihn lobt. Solche Übungen muss er auch an der Abschlussprüfung bestehen.

Dieser grosser Tag ist nun gekommen: Nach rund sechs Monaten Ausbildung steht die Abschlussprüfung an. Die Diabetiker-Übungen besteht Wakiro mit Bravour. Auch das anständige Verhalten in der Stadt und im Restaurant meistert er perfekt. Die Unterordnungsprüfung läuft wie trainiert und am Schluss besteht Wakiro. Aber die Richterinnen Maja Wonisch betont: Eine Begleithundeprüfung im schweizerischen Sinn sei es nicht. «Für den alltäglichen Gebrauch haben eure Hunde einen guten Gehorsam», sagt Wonisch zu den Prüflingen. Und genau darauf kommt es in dieser Ausbildung an: «Für uns ist es nicht wichtig, ob der Hund aufrecht dasitzt.

Wir wollen sehen, dass der Hund gehorcht, dass er motiviert ist und dass er sich unter Menschen benimmt und ruhig ist», sagt Sandra Lindenmann, Leiterin des Assistenzhundezentrums. Das alles trifft auf Wakiro zu. Und so darf er sich ab sofort mit «Diabetikerwarnhund» anschreiben. Der Zusatz «in Ausbildung», der bisher auf seinem Mäntelchen stand, kommt weg.

Lindenmann entdeckte die Diabetikerwarnhund-Ausbildung in Deutschland und brachte sie im September 2012 in die Schweiz. Die Hunde werden in der Regel von ihren eigenen Haltern ausgebildet – anders als bei einem Blindenführhund, der fixfertig trainiert zu seinem künftigen Besitzer kommt. Die diplomierte Trainerin Susanne Müller unterstützt



Mittels Messgerät überprüfen Diabetiker, wie es um ihren Zuckerspiegel steht.

Lindenmann bei der Schulung der Tiere. Für die Ausbildung besonders geeignet sind familienfreundliche Hunde. Rassen mit einem Schutztrieb hingegen eignen sich nicht, da die Tiere im Notfall eine fremde Person an ihr Herrchen heranlassen müssen. Generell gilt: Es kommt auf das einzelne Wesen an und je jünger der Hund, umso enger die Beziehung. Gerade

diese ist bei einem Diabetikerwarnhund sehr wichtig.

Die Ausbildungskurse werden von Krankenkassen noch nicht anerkannt

Auch Polly Schneider pflegt eine enge Beziehung zu ihren Hunden. Wakiro lebt seit sechs Jahren bei ihr, Ronja kam vor gut vier Jahren dazu, Elliot vor wenigen Wochen und mit allen dreien geht sie täglich mehrmals spazieren, allerdings nicht mehr zu Fuss: Da nach 40 Jahren Krankheit ihre Füsse stark schmerzen und sie nur noch schlecht gehen kann, schaffte sich die Diabetikerin ein elektrobetriebenes Dreirad an. Im Anhänger fährt Schneider ihre Hunde jeweils durch ihren Wohnort bis zum Spazierweg, lässt sie dort laufen und übt unterwegs ein paar Tricks mit ihnen.

Für die Warnhund-Ausbildung bezahlte die Diabetikerin 5000 Franken aus eigener Tasche, denn die Krankenkassen anerkennen die Kurse noch nicht. Im Preis inbegriffen sind unter anderem Abzeichen, Mäntelchen, Begleitung und Beratung ein ganzes Hundeleben lang. Für Polly und Stefan Schneider war die Ausbildung jeden Rappen wert. Schliesslich gibt ihnen Wakiro ein Stück Lebensqualität zurück – das ist für sie unbezahlbar.

Text und Bilder: Sarah Kuhn

www.assistenzhundezentrum.ch